

Wie leben wir mit Männern nach dem Fall Pelicot?

Artist: Özge Asanbayli, Katharina Alexander, Christina Clemm, Manon Garcia

Transcript

Sprachnachricht Özge:

[0:05] Es hat Dinge hochgeholt, die ich nicht hochholen wollte oder die ich nicht wahrhaben wollte. Und ich glaube, jede Frau, wahrscheinlich jede Flinterperson hat sowas erlebt, hat sowas im Freundeskreis erlebt. Und deswegen ist man auch so unfassbar emotional bei diesem Thema.

Katharina:

[0:35] Herzlich willkommen beim Lila-Podcast Feminismus für alle. Ich bin Katharina und moderiere diese Folge heute zusammen mit Özge.

Özge:

[0:43] Hi.

Katharina:

[0:44] Und bevor wir starten, schon mal eine Content-Warnung für diese Folge. Wir werden über Vergewaltigung sprechen, über sexualisierte Gewalt, Missbrauch und auch Inzest. Wenn das Themen sind, die euch emotional sehr stark berühren, dann hört die Folge lieber nicht alleine. Und in der Caption findet ihr außerdem auch noch Hilfsangebote.

Özge:

[1:02] Ihr habt es vielleicht schon in der Sprachnachricht am Anfang gehört. Kaum ein Thema hat uns im feministischen Diskurs so sehr erschüttert und irgendwie wachgerüttelt wie dieses. Ja, die Recherche war auf jeden Fall alles andere als leicht. Ein Mann betäubt und vergewaltigt seine Frau und bietet sie dann anderen Männern über ein Forum für Gruppenvergewaltigungen an. Alles wird dokumentiert. Rund 200 Vergewaltigungen. Über 90 Männer.

Katharina:

[1:26] Und den Fall von Gisèle Pelicot, den wir beide und wahrscheinlich auch viele von euch im letzten Jahr mitverfolgt haben, über den ist jetzt ein Buch erschienen. Geschrieben hat das Manon Garcia. Sie ist eine französische Philosophin und war bei dem Prozess anwesend. Und ihr Buch wurde jetzt gerade ins Deutsche übersetzt. Es heißt Mit Männern leben. und darin verarbeitet sie einerseits ihre Eindrücke aus dem Prozess und schaut aber auch mit ihrem Blick als Philosophin auf das, was dort passiert ist. Und sie versucht dabei, diese große Frage zu beantworten, wie leben wir eigentlich noch mit Männern, wenn uns dieses Risiko, was von ihnen ausgeht, dieses krasse Gewaltpotenzial bewusst geworden ist. Wir waren ja beide letzte Woche bei der Buchpremiere. Diese Buchpremiere hat stattgefunden im Cinema Paris in Berlin. Moderiert wurde

das von Stephanie Rohde und neben Manon Garcia war noch eine ganz tolle französische Übersetzerin auf der Bühne, die das Gespräch extrem gut unterstützt hat. Manon Garcia spricht selber ein bisschen Deutsch, das werdet ihr hier in der Folge auch noch zu hören bekommen, aber... Wenn es wirklich ins Thema reinging, dann hat sie auf Französisch geantwortet. Und Christina Clemm war auch noch vor Ort.

Özge:

[2:43] Christina Clemm ist seit fast 30 Jahren Rechtsanwältin für Straf- und Familienrecht. Sie vertritt dabei Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt, LGBTQIA-feindlicher Gewalt und auch rassistisch motivierter Gewalt. Und auch sie hat mehrere Bücher bereits veröffentlicht, darunter auch das Buch Akteneinsicht, Geschichten von Frauen und Gewalt. Außerdem war sie auch als Sachverständige bei Anhörungen im Bundestag tätig, indem es um Femizide ging.

Katharina:

[3:08] Bei der Buchpremiere war ein mehrheitlich weiblich gelesenes Publikum. Es waren aber mehr Männer da, als wir, glaube ich, beide erwartet hätten, oder?

Özge:

[3:18] Und mit mehr Männer meinen wir vielleicht maximal zehn Prozent.

Katharina:

[3:21] Hätte ich jetzt auch so geschätzt. Und bevor wir jetzt mit unseren Eindrücken starten, haben wir mal rumgefragt, was die Leute, die dort waren, so für Gefühle und Gedanken mitgebracht haben zu dieser Veranstaltung.

O-Töne:

[3:36] Warum sind Sie heute Abend hier? Weil ich diesen unglaublichen Prozess und diese ganzen Themen verfolgt habe und so ratlos bin, damit umzugehen. Und ich habe schon alles Mögliche aus verschiedensten Perspektiven darüber gehört und gedacht, das ist jetzt das, was dieses Buch verspricht und diese Frage mit Männern leben. Also ich will schon mit Männern leben, aber wie? Und diese ganzen Fragen zu verfolgen, da hoffe ich mir Antworten. Also es hat mich extrem berührt, auch irgendwie, wenn man selber halt auch schon mal ähnliche Erfahrungen mit so sexualisierter Gewalt hatte, dann geht das auf jeden Fall krass rein. Und ja, ich fand es aber schön, wie der Prozess so medial irgendwie dann doch präsent war. Dieser Fall, der ist ja also ziemlich harte Kost. Was hat das mit dir gemacht, als du das in den Nachrichten gelesen hast? So eine Mischung aus kotzen müssen und Kopfschütteln. Also völliges Unverständnis, weil es ja aus so einer Normalität heraus geschehen ist. Das fand ich schon schockierend. Also es ist irgendwie erschreckend, aber irgendwie wundert man sich dann auch erschreckend wenig darüber. Also so ging es mir. Also dass es nichts in mir jetzt als Mann auslöst, ist halt dann wahrscheinlich, also in so wachen Momenten hinterfragt man das natürlich immer nochmal.

Katharina:

[4:54] Eske, wie war das für dich? Inwieweit hast du den Fall Pelicot letztes Jahr so mitverfolgt?

Özge:

[5:01] Ich habe den Fall in den Nachrichten mitverfolgt und dann im Zuge unserer

Jahresendsendung durch dich auch nochmal detaillierte Informationen dazu bekommen. Und ich muss sagen, ich bin leider so jemand, der bei so schlimmen Fällen dann sich nicht so viel damit auseinandersetzen kann, weil ich kann da nicht so tief reingehen. Und ich habe da wirklich einfach nur, dass das passiert ist, mitbekommen und mich nicht weiter dazu belesen.

Katharina:

[5:27] Ja, ich war da auch oft so hin und her gerissen. Also ich habe gemerkt, dass ich so ambivalent war zwischen, ich will alles dazu lesen und ich kann auch nicht aufhören, darüber nachzudenken. Und gleichzeitig hatte ich aber auch dieses Gefühl von, ich will es vielleicht auch gar nicht so genau wissen. Ich weiß nicht, ob ich das aushalten kann. Und in diesem Spannungsfeld bin ich immer so hin und her gefloppt zwischen den beiden Polen. Aber der Fall hat mich auf jeden Fall extrem berührt. Und für alle, die sagen, stimmt, ich habe es damals mitverfolgt, aber was genau ist da nochmal passiert? Gisèle Pelicot ist heute 73 Jahre alt und sie wurde ungefähr zehn Jahre lang von ihrem Ex-Mann betäubt, vergewaltigt und dabei gefilmt. Und ihr Ex-Mann Dominique Pelicot hat sie eben selbst vergewaltigt, aber er hat sie auch anderen Männern zur Vergewaltigung angeboten.

Katharina:

[6:24] Insgesamt geht die Staatsanwaltschaft davon aus, dass es ungefähr 200 Vergewaltigungen gab in diesem Zeitraum von zehn Jahren. und aufgedeckt wurde das Ganze nur, weil Dominique Pelicot in der Öffentlichkeit in einem Supermarkt Frauen unter den Rock gefilmt hat. Das hat ein Sicherheitsmann mitbekommen und Anzeige erstattet und daraufhin ist die Polizei bei ihm zu Hause aufgeschlagen und Ermittler haben 20.000 Bilder und Videos gefunden auf den Festplatten von Dominique Pelicot. Und ein absurder Fakt dieses Falls ist, dass.

Katharina:

[7:00] Die Tatsache, dass alles so eindeutig ist hier, dass es sehr wenig Menschen gibt, die Gisèle Pelicot ihre Erfahrungen absprechen, eben auch damit zu tun haben, dass Dominique Pelicot diese Taten so krass genau dokumentiert hat. Und auch übrigens sofort gestanden hat, als er dann einmal überführt wurde. In diesen Dateien haben sich nicht nur Fotos von Gisèle Pelicot befunden, sondern auch von seiner Tochter Caroline Darian und seinen Schwiegertöchtern. Und Caroline Darian wird auf diesen Bildern, auch das werden wir, glaube ich, in der Folge noch genauer besprechen, ist sie in Unterwäsche zu sehen, auch nicht bei Bewusstsein und sie selber sagt, dass das nicht ihre Unterwäsche sei, dass sie sich nicht an diesen Moment erinnert. Also auch da ist davon auszugehen, dass sie unter Umständen von ihm auch unter Drogen gesetzt wurde. Inwieweit ihr darüber hinaus Gewalt angetan wurde, das weiß man nicht, denn hier gibt Dominic Pelicot nichts zu. Und neben ihm wurden eben zwischen 80 und 90 andere Männer noch auf diesem Videomaterial gesichtet. 50 davon konnten identifiziert werden und die wurden letztes Jahr angeklagt.

Katharina:

[8:16] Einer wegen sexueller Gewalt, der Rest wegen Vergewaltigung. Und diese Männer, ja, die eint eigentlich nicht so viel. Also die sind zwischen 21 oder waren beim Prozess zwischen 21 und 68 Jahre alt. Sie lebten im Umkreis von etwa 50 Kilometer um den Wohnort von Giselle und Dominique Pelicot. Da waren Maler dabei, Journalisten, Soldaten, Lkw-Fahrer, Fliesenleger. Einige

hatten Vorstrafen, einige nicht. Viele hatten Kinder. Einer hatte zum Zeitpunkt der Tat ein drei Monate altes Baby zu Hause.

Katharina:

[8:51] Und in der Berichterstattung darüber oder auch im gesellschaftlichen Diskurs würde ich sagen, war ein Fakt, der auch viel diskutiert wurde, dass diese Männer sowas Gewöhnliches, Austauschbares haben und damit ja auch total brechen mit dieser Erzählung davon, dass es so Monster sind, die Vergewaltigen. Sondern eine Sache, die dieser Fall, glaube ich, recht gut zeigt, ist, dass diese Erzählung von dem Monster, das Vergewaltigt von dem Abnormalen darin, einfach nicht stimmt. Am Ende wurde Dominique Pelicot zu 20 Jahren Haft verurteilt und auch alle angeklagten Männer wurden schuldig gesprochen. Die Haftstrafen variieren da stark, einige mussten sogar gar nicht ins Gefängnis. Und im Zuge dieses Prozesses ist Gisèle Pelicot in Frankreich, aber auch international zu einer feministischen Ikone geworden. Und der Fall hat in Frankreich, ich würde sagen auch darüber hinaus, aber vor allem dort auch noch mal eine krasse Debatte über Konsens und die Frage, ob vielleicht das Sexualstrafrecht auch verschärft werden müsste, angestoßen.

Özge:

[9:52] Ich glaube, man muss auch noch mal vorab eine Sache sagen. Die Kurzzusammenfassung, die du gerade gegeben hast, ist wirklich eine kurze. Wenn man sich einmal anfängt, mit diesem Fall zu beschäftigen, es gibt noch viel, viel mehr Anforderungen. Und schlimme Dinge, wo wir gar keine Zeit mehr haben, sie anzusprechen, die allein auf den 200 Seiten auch nur angerissen werden konnten. Das wird auch so beschrieben. Und wir mussten uns schon extrem beschränken in unserer Themenauswahl jetzt für diese Folge, weil wir sonst wahrscheinlich zwei oder drei Stunden aufnehmen würden. Also es ist wirklich verrückt, was für ein Rattenschwanz an gesellschaftlichen Problemen das Thema aufmacht. Aber auch der Fall an sich hat so viele Sachen, die da noch mit reinziehen, die wir hier gar nicht ansprechen können. Deswegen an der Stelle auch schon mal die Empfehlung, das Buch wirklich zu lesen.

Katharina:

[10:40] Auf jeden Fall. Und ich glaube, wir hatten beide auch in der Vorbereitung auf die Folge Probleme damit nicht seitenweise Passagen hier mit reinzunehmen. Wir werden euch ein bisschen vorlesen aus dem Buch und darüber hinaus haben wir uns vier Themenbereiche überlegt, die einfach besonders Nachklang in uns gefunden haben. Das ist ein bisschen eine persönliche Auswahl, wie gesagt, an dieser Stelle die dolle Empfehlung, das Buch einfach selber zu lesen. Und der erste Punkt, über den wir sprechen wollen, Özge, den hast du dir ein bisschen genauer angeschaut.

Özge:

[11:19] Die Kleinfamilie ist der Pfeiler des Patriarchats. Das Zitat, was ihr hier gehört habt, stammt von Manon Garcia. Sie hat das innerhalb der Buchpremiere gesagt. Und das ist mir irgendwie total im Kopf geblieben. Aber nicht nur mir.

O-Töne:

[11:35] Ich glaube, irgendwie ist mir besonders hängen geblieben, dass die Kleinfamilie einen

Pfeiler des Patriarchats darstellt. Das fand ich irgendwie so eindrücklich und auch in diesem Bild gesprochen total gut. und irgendwie hat das, was in mir bewegt, vor allem auch dieses, dass so was Verschlossenes ist und dass dann da auch immer nicht hingeschaut wird.

Özge:

[11:57] Die Person, die ihr gerade gehört habt, ist auch eine Zuschauerin aus dem Publikum gewesen. Und ja, dieses Zitat, das hört man so auch nicht zum ersten Mal. Das gibt es in mehreren feministischen Theorien nachzulesen oder in klassischen Texten. Dazu gehört zum Beispiel Silvia Federici. Sie hat in dem Buch *Caliburn and the Witch* 2004 veröffentlicht, auch schon mal darüber geredet. Und an der Stelle auch eben gesagt, dass der Staat, in dem er quasi die Familie als das Oberhaupt ansieht und das mit staatlichen Regularien wie der Ehe zum Beispiel übertüncht oder auch Christine Delphi, die in ihrem Buch, bitte lüchelt mich jetzt nicht, ich hatte kein Französisch, *L'Enemy Principal*, der Hauptfeind auf Deutsch, 1970 bereits darüber gesprochen hat, dass eben das Patriarchat eigentlich so das zentralste oder das zentrale Unterdrückungssystem für Frauen ist, weil Frauen eben ausgebeutet werden, indem sie zur Hausarbeit verdammt werden und die Familie oder die Kleinfamilie hält eben genau dieses System aufrecht. Was steckt noch hinter diesem Zitat? Ich muss es nochmal sagen, die Kleinfamilie ist der Pfeiler des Patriarchats. Und ich finde, da steckt irgendwie so viel drin.

Özge:

[13:15] Einerseits, dass wenn man sich die Zahlen der polizeilichen Kriminalstatistik anschaut, dann geht die meiste Gewalt immer von der Familie aus. Das heißt, du musst eigentlich gar nicht das Haus verlassen. Der unsicherste Ort ist bereits dein Zuhause.

Katharina:

[13:33] Ja, und das ist eine Tatsache, die, glaube ich, ganz schwer auszuhalten ist, was man ja auch oft merkt, wenn zum Beispiel rassistische Parteien dieses Narrativ fortführen, dass deutsche Frauen vor Geflüchteten geschützt werden müssten oder was auch immer. Und damit so total unsichtbar gemacht wird, dass die Gefahr von Männern ausgeht und in der Regel von Männern, mit denen man eine sehr enge Beziehung hat. Männern innerhalb der Familie, Partner oder Ex-Partner. Fast jeden Tag tötet in Deutschland ein Mann seine Partnerin oder Ex-Partnerin. Noch viel häufiger versuchen sie es und schaffen es zum Glück nicht und diese Zahlen steigen seit Jahren. Ein kleiner Disclaimer an dieser Stelle. Wir werden in dieser Folge viel über Männer und Frauen reden. Wir beziehen uns dabei auf das Buch und auf den Prozess, wo Cis-Männer übergriffig einer Cis-Frau gegenüber waren und die Studien, die dazu erhoben werden, sind leider auch oft sehr heteronormativ, wenn es um sexualisierte Gewalt insgesamt geht.

Özge:

[14:45] Ja, auch Manon Garcia und Christina Clemm haben diesen Aspekt angesprochen, also den Aspekt der Gewalt, der dafür sorgt, dass das Patriarchat erhalten bleibt. Weil die Leute, die Macht ausüben und gewalttätig sein können, vor denen dann gegenüber Angst haben kann, können es auch weiterhin schaffen, innerhalb dieser Strukturen bestehen zu bleiben. Das ist so dieser eine Aspekt und ich musste auch nochmal an dieses Zitat denken von Christina Clemm, wo sie gesagt hat, Gewalt oder zumindest die Möglichkeit von Gewalt stabilisiert die Ordnung, indem sie Frauen in ihrer Freiheit einschränkt.

Katharina:

[15:19] Und ich würde das so verstehen, dass dadurch, dass wir uns durch die Welt bewegen, mit diesem Gewaltpotenzial, mit dieser Gewissheit, Manon Garcia nennt das in ihrem Buch, vergewaltigbar zu sein, dass das Frauen insbesondere klein hält in diesem System. Und was ich da auch wichtig finde, ist, dass es glaube ich auch so eine Erzählung davon gibt, dass das, was in der Familie passiert, das ist privat, das ist Familiensache, da schaut man eher weg und das legt Manon Garcia in dem Buch auch total gut offen, finde ich, wie inzestöse Gewalt, wie eben zum Beispiel zwischen oder von Dominique Pelicot gegenüber seiner Tochter Carolin, Oft auch von einem Familiennetz mit aufrechterhalten wird, mit gedeckt wird, weil diese Institution uns als so schützenswert verkauft wird vom System, dass es sehr schwer ist, sich gegen diese Gewalt zu wehren.

Özge:

[16:24] Das war auch was, was mich im Buch total schaudern lassen hat, weil es darum ging, wer kann Macht ausüben oder wo wird diese Macht ausgenutzt und das sind oft schutzbedürftige Menschen, zum Beispiel Kinder, also die Enkelkinder, die Tochter, oft Frauen, die Frauen, die lieben, die Frauen, die eh schon unterdrückt werden. Dass all das, wie du es gesagt hast, die Vergewaltigten, die Opfer in dieser Situation sind, sodass sich dann über Generationen hinweg eine Struktur erschaffen wurde, in der das sowohl verheimlicht wird, als auch gemacht werden kann. Und das, also das, ich weiß nicht, wie es dir damit ging, aber da ist mir richtig schlecht geworden beim Lesen, weil du auf einmal auch selber hinterfragst und dir so denkst, wer von meinen Freunden oder Freundesfreunden oder sonst, wer hat vielleicht in seiner Familie auch solche Fälle und man weiß es nicht oder es wird verschwiegen.

Katharina:

[17:16] Ja, das ging mir auf jeden Fall auch so. Wir haben uns auch öfter ausgetauscht, dass wir auch beide sehr körperliche Reaktionen teilweise auf diese Recherche zu der Folge hatten. Und was mir an der Stelle auch noch einfällt, ist eine Stelle aus dem Buch, an der Manon Garcia beschreibt, dass Gisèle Pelicot von außen eine sehr selbstbewusste und auch autarke 70-Jährige oder zu dem Zeitpunkt noch 60-Jährige war, die viel Zeit auch außerhalb der gemeinsamen Wohnung verbracht hat, die Freundschaften hatte, Hobbys hatte, die oft irgendwie längere Zeit mit ihren Enkeln verbracht hat. Und dass Manon Garcia das auch so interpretiert, dass dieser Drang nach mehr Freiheit von ihr dazu geführt hat, dass das Bedürfnis bei Dominique Pelicot eben stärker wurde, sie zu unterwerfen und sie sich gefügig zu machen, dadurch, dass er sie dann betäubt hat.

Özge:

[18:16] Absolut, das ist auch nochmal ein total wichtiger Aspekt, wo wir gerade eben auch nochmal über diese Macht gesprochen haben. Ich kann die Macht quasi bei Bewusstsein mit dieser Ehefrau, die ich ja eigentlich liebe, nicht erhalten, also muss ich sie chemisch unterwerfen, sie betäuben, damit meine Bedürfnisse befriedigt werden können. Und da steckt aber auch gleichzeitig eine Geschlechterrolle hinter, nämlich Dominique Pelicot, der in dem Fall Bedürfnisse hat, nämlich sexuelle Bedürfnisse und Fantasien. Seine Frau scheint die ihm nicht erfüllen zu wollen. Es wird auch darüber geredet, dass es gewisse sexuelle Fantasien gab, denen sie nicht nachgehen wollte,

was ihr absolutes Recht ist. Und er verfügt dann einfach gewaltsam darüber, indem er sie betäubt. So ganz nach dem Zitat von diesem einen Angeklagten auch, das ist Dominique Pelicots Frau, das ist Dominique Pelicots Bett. Und naja, wenn er das halt mit ihr hier macht im Bett, dann wird er ja wohl darüber entschieden haben, dass das in Ordnung ist. Jetzt dürfte er jetzt das entscheiden.

Katharina:

[19:17] Genau, dieses Bild von der Ehefrau als Besitztum des Mannes, über das er verfügen kann. Ich fand es auch nochmal krass. Wenn wir uns überlegen, dass in Deutschland erst 1997 Vergewaltigung in der Ehe strafbar geworden ist, dass es bis dahin einfach dieser Glaubenssatz sozusagen unterstützt wurde.

Özge:

[19:39] Und wenn wir jetzt mal vom Juristischen weggehen, in der eine Vergewaltigung ganz klar definiert ist, dann muss man sich einfach mal die Ausreden der Angeklagten anschauen, weil das teilweise ein Ausmaß angenommen hat, wo man gesehen hat, wie siehst du dich selbst in der Gesellschaft, dich als Mann und wie siehst du deine Ehefrau, wie siehst du die Ehefrauen anderer Menschen, was ist für dich einvernehmlicher Sex, was ist für dich Konsens. Und das war alles ganz fernab von einer Logik, die sich mir erschließt. Also eine Logik, die sagt, dass Männer über Frauen entscheiden können. Eine Logik, in der man denkt, ich wusste gar nicht, dass das eine Vergewaltigung ist. Also keine Logik eigentlich meiner Meinung nach. Ich finde, es war ein Fehlen von Logik und teilweise auch Intelligenz, muss man leider an der Stelle so sagen. Und so beschreiben sie sich auch oft als die dummlichen Männer, die nicht wissen, was Konsens ist.

Katharina:

[20:31] Genau, und an der Stelle erinnere ich mich auch an ein Zitat von einem Anwalt, der gesagt hat, mein Mandant hat, wenn man es genau nimmt, den IQ eines Vibrators, eines Chicorées im Sonderangebot bei Lidl. Also wir sehen in diesem Prozess einerseits Männer, die auftreten und die ein Geschlechterbild haben, in dem Männer aus sich heraus besser sind als Frauen, Frauen übergeordnet sind, die Krönung der Schöpfung und gleichzeitig aber auch doofe kleine Jungs, die es einfach nicht besser wussten. Und dass den Verteidigern irgendwie diese Strategie auch überhaupt erfolgsversprechend erschien, fand ich schon total krass.

Özge:

[21:20] Und ich finde, was man hier auch nochmal ganz gut sieht, ist, wir haben kurz überlegt, ob wir über Definitionen von Vergewaltigung oder so sprechen, ob wir über das Juristische sprechen, aber wenn wir im Ansatz hier schon Angeklagte sitzen haben, bei denen solche Argumente geliefert werden oder nicht Argumente geliefert werden, dann müssen wir nicht über das Juristische sprechen und über die Definitionen, sondern dann müssen wir über gesellschaftliche Aufklärung sprechen. In welcher Gesellschaft leben wir, dass das die Geschlechterrollen sind, die wir vertreten und im Zuge dessen auch nochmal vielleicht über Gesellschaftsstrukturen reden, in denen wir sowas wie Vergewaltigung auch normalisieren.

Katharina:

[22:02] Genau. Und da kommen wir zu dem zweiten Thema, das wir uns für diese Folge überlegt haben. Und zwar möchten wir über Rape Culture sprechen. Wenn wir über Rape Culture sprechen,

dann geht das, finde ich, nicht, ohne dass wir auch einmal über Konsens sprechen. Konsens, also Zustimmung, Einvernehmlichkeit, das hat bei diesem Prozess eine sehr große Rolle gespielt. Im Gericht, auch in der Berichterstattung. Und ich fand es sehr interessant, wenn wir uns überlegen, wie zum Beispiel vor MeToo über bestimmte Fälle gesprochen wurde, wie präsent dieser Begriff, dieses Konzept immerhin jetzt ist. Das ist ja erstmal eine Entwicklung, die man positiv bewerten kann. Und dass dann aber gleichzeitig eben dort Männer vor Gericht stehen wie Jean K., der war Anfang 20, als der Prozess standfand und der eben gefragt wurde, ob ihm nicht klar war, dass Zustimmung die Grundlage ist für sexuelle Handlungen jeder Art. Und ob eine betäubte Gisèle Pelicot, die da liegt, die schläft, der der Sabber aus dem Mund läuft, in der Lage ist, einzuwilligen, der gesagt hat, nein, aber ich wusste damals nicht, was Zustimmung ist. Und als ich das Zitat gelesen habe, ich habe mich schon gefragt, wie kann das sein? Wie kann es sein, dass Männer in dieser Welt aufwachsen und ja, dieses Wissen entweder nicht haben oder sich doof stellen und so tun, als hätten sie das nicht?

Özge:

[23:27] Ich kann dir die Frage nicht beantworten. Es macht mich auch fertig. Und ich rede mir das schön, indem ich wirklich sage, das sind wahrscheinlich einfach nur irgendwelche Ausreden in diesem Prozess, weil du kannst mir doch nicht erzählen, dass du nicht wusstest, was Zustimmung ist.

Katharina:

[23:39] Und ich glaube, dass aber der traurige Teil der Wahrheit ist, dass es, Und insbesondere unter Männern in unserer Gesellschaft Menschen gibt, bei denen das leider schon der Fall ist. Und super bezeichnend fand ich auch, Dominique Villicot wurde natürlich auch gefragt, was Zustimmung für ihn bedeutet. Und er sagt dann, das Einverständnis der Person, mit der man einen Deal hat. Und jetzt ist ja aber Sex kein Autokauf, dem man einmal zustimmt und dann ist die Sache geritzt.

Katharina:

[24:11] Konsens kann beim Sex ja zu jedem Zeitpunkt wieder entzogen werden, muss immer wieder aktiv eingeholt werden. Und ich glaube, die Tatsache, dass das für einige Menschen eben nicht nur Bestandteil, sondern die Grundvoraussetzung für Sex ist.

Katharina:

[24:29] Hat vielleicht auch damit zu tun, dass wir noch so eine gesellschaftliche Erzählung haben davon, dass es unsexy ist, nach Konsens zu fragen, dass es die Stimmung kaputt macht. Auch da finde ich, das verändert sich zum Glück, aber das ist von manchen Leuten als cringy angesehen wird, wenn man jemanden fragt, darf ich dich küssen, darf ich dich auf diese Weise berühren. Und was glaube ich auch Teil davon ist, ist, dass es so, es gibt eine Theorie, die sagt, dass wir gesellschaftlich verschiedene Sexmythen haben, die wir uns erzählen, die unser Verständnis von Sex und Sexualität prägen. Und zwei davon sind, dass Männer eben so immer geile Stecher sind, die immer Bock haben, die immer können und die kein Interesse an Liebe haben und Frauen keinen Spaß an Sex haben und denen nur sozusagen über sich ergehen lassen in der Hoffnung, dass eine monogame Beziehung daraus folgt. Und ich glaube, dass solche gesellschaftlichen

Erzählungen eben auch total viel da reinspielen, wie Leute glauben, ein Anrecht auf Sex zu haben oder das vielleicht so als die Erfüllung ihrer natürlichen Triebe zu sehen.

Özge:

[25:42] Das ist ja auch leichter so zu behaupten, dass du schwanzgesteuert bist, dass du triebgesteuert bist, als zur Verantwortung gezogen zu werden.

Katharina:

[25:51] Ich habe ein Zitat aus dem Buch mitgebracht, was aus meiner Sicht diesen Rape-Culture-Aspekt irgendwie ganz gut zusammenfasst. Die Feministinnen wollen zensieren, sagt man uns, aber genau das Gegenteil ist der Fall. Ich wünschte, ich könnte weiterhin Serge Gensburg hören, über Annie Hall lachen, verschämt R. Kelly lieben. Aber sie wollen meine Freude nicht. Jedes Lied, jede Szene, jede Seite ist erstaunt. Du? Ein vollwertiger Mensch? Ah, nein. Ein Objekt der Begierde, eine Muse, die personifizierte Schönheit, ein Spielzeug, das man zerstört, wenn es sich einem widersetzt, ja. Aber wenn du geglaubt hast, du könntest ein Teil der Welt sein, ohne zu verstehen, dass es unsere Welt ist, wirst du dein blaues Wunder erleben.

Özge:

[26:38] Ich konnte mich direkt daran erinnern, welche Buchstelle das ist, weil Popkultur zu hören, zu leben, ändert sich, wenn du dich beginnst, mit Feminismus auseinanderzusetzen. Und Sachen, die ich früher gehört habe, als kleines Kind, als zwölfjähriges Mädchen mitgesungen habe. Ich hatte Oberteile, auf denen drauf stand, Boys, Come, Boys, Go, da hatte ich noch nicht mal, also ich wusste nicht mal, welche sexuelle Aussage eigentlich dahinter steckt. Ich habe alles mitgesungen, um es zu hinterfragen und dann wirst du irgendwann älter und merkst, die Person, die dahinter steht und das, was ich jetzt privat über diese Person weiß, kann ich davon nicht mehr trennen oder ich kann nicht mehr mit der Leichtigkeit den Film gucken, den ich früher als Teenie total geliebt habe. Ich kann nicht mehr mit der Leichtigkeit diesen Song hören und da hat mich Manon Garcia total abgeholt in diesem Bild von, ich will nicht die wütende Feministin sein, die jetzt alles verbietet und nichts mehr zulässt, aber gleichzeitig kann ich das auch nicht mehr von mir lassen, wenn ich dann sowas konsumiere. Wie geht es dir damit?

Katharina:

[27:39] Ja, ähnlich. Ich glaube, auch diese Angst davor, so The Feminist Killjoy zu werden und immer zu sagen, ja, aber weißt du, dass der Sänger übergriffig geworden ist? Findest du nicht auch, dass die Storyline in der Serie total herablassend gegenüber Frauen ist? Wir beide als Selenius für mich auf jeden Fall hat als Jugendllicher How I Met Your Mother eine große Rolle gespielt. Ich kann mir nichts davon mehr angucken. Das ist so misogyn alles und ich fand das als 15-Jährige lustig oder hab das eben nicht hinterfragt und bin auch total auf diese Erzählung reingefallen von ähm, Und manche ganz ausgewählte Frauen werden dann als Menschen betrachtet und der Rest sind aber die Barbies, die Bimbos, Personen, die nicht als Menschen wahrgenommen werden.

Özge:

[28:33] Objekte.

Katharina:

[28:33] Objekte, ja. Und das ist, finde ich, in diesem Begriff Rape Culture auch so gut eingeschrieben, dass in unserer Kultur, popkulturell, aber auch in der Art, wie wir sprechen, in der Art, was als lustig vermeintlich gilt, Frauenhass und auch so eine Glorifizierung von Gewalt total krass eingeschrieben sind. Und der Begriff Rape Culture ist in den 70ern in den USA entsprungen und er beschreibt eine Gesellschaft, die Gewalt als sexy und Sexualität als gewaltsam ansieht. So definiert das das European Institute of Gender Equality.

Katharina:

[29:10] Und der Begriff ist auch im Prozess immer wieder gefallen und gut, man kann es sich jetzt, finde ich, ein bisschen denken, Manon Garcia als Philosophin, die schreibt darüber, dass sie den nicht ganz eng genug findet, nicht ganz, also ein bisschen zu ungenau für die Analyse, aber als feministischen Kampfbegriff total wichtig. Und Rape Culture, wie gesagt, steckt in der Popmusik, aber steckt auch dahinter, wenn ein Richter die Angeklagten befragt zu ihren Erektionsproblemen. Videos, wo man sieht, die können ihre Erektion nicht halten oder kriegen keine Erektion, wenn vor ihnen eben diese bewusstlose, schnarchende Frau liegt, anstatt zu fragen, wie es sein kann, dass sie davon erregt sind. Vielleicht ist das an dieser Stelle, wo wir gerade so ein bisschen bei Begriffen sind, auch ganz gut nochmal über chemische Unterwerfung zu reden. Du hast den Begriff schon mal benutzt und chemische Unterwerfung beschreibt eben diesen Prozess, wenn Betroffenen ohne ihr Wissen Drogen oder Medikamente verabreicht werden und sie dadurch gefügig gemacht werden sollen und ihnen das Bewusstsein genommen werden soll, um ihnen Gewalt anzutun.

Katharina:

[30:21] Und diese Substanzen sind oft nur ganz kurz im Blut nachweisbar, manchmal bei Haaranalysen etwas länger, aber das kommt dann auch stark auf die Medikamente an. Und das Krasse ist auch, dass Personen bei der Polizei, in der Justiz, auch in Krankenhäusern oft total wenig geschult sind, was chemische Unterwerfung angeht. Man kennt vielleicht dann so Fälle von K.O.-Tropfen im Club, aber dass chemische Unterwerfung eben auch, wie du schon gesagt hast, etwas ist, was in der Kleinfamilie, im Privaten passiert. Dafür gibt es irgendwie total wenig Bewusstsein und da setzt sich auch, Caroline Darian, krass Verein, also die Tochter von Giselle und Dominique Pelicot und hat auch einen Verein für Betroffene gegründet, damit es jetzt einfach mehr Awareness in den Behörden gibt.

Özge:

[31:08] Was mir da gerade noch einfällt, der Fall, über den wir gerade sprechen, hat ja in Frankreich stattgefunden, aber im Zuge des Prozesses wurde ja diese STRG-F-Doku auch veröffentlicht. Und diese Doku von STRG-F hat ganz klar gezeigt, dass es ein weltweites Netzwerk gab. Es gab Gruppen mit 70.000 Menschen, die saßen in Kanada, die saßen in den USA, die saßen auch in Deutschland mit Männern, die sich besprochen haben, wie sie ihre Ehefrauen, ihre Partnerinnen betäuben können, wie viel Milligramm sie wovon verwenden müssen, Fotos, Videos, Beweismaterial, Sachen ausgeführt haben, die in der Gruppe geschrieben wurden. Also wirklich absurde Gespräche miteinander geführt haben und auch da wieder super gut sichtbar war, wie schwierig es war für die Justiz, für die Polizei da irgendwie hinterher zu sein, weil das halt alles

irgendwie digital stattgefunden hat und die Gruppen wurden gelöscht, dann wurden neue gegründet und teilweise die Gruppen auch bis heute noch bestehen, nur um nochmal zu zeigen, dass dieser Fall auch über Frankreich hinaus stattfindet, ausstrahlt und eine Realität darstellt, mit der man sich konfrontiert fühlen muss.

Katharina:

[32:17] Voll. Das ist, finde ich, auch was, was man immer im Kopf behalten muss. Das ist ein krasses Beispiel und gleichzeitig passieren Vergewaltigungen jeden Tag und.

Katharina:

[32:31] Auf eine Weise ist es keine Besonderheit, die da vor Gericht verhandelt wurde. Auch wenn natürlich gerade dadurch, dass Gisèle Pelicot eben darauf bestanden hat, dass der Prozess auch öffentlich ist, durch diese Menge und eben auch durch diese guten Belege es schon Sachen gibt, die diesen Fall zu einem machen, der wahrscheinlich auf eine Weise in die Geschichtsbücher eingehen wird. Und was du gerade angesprochen hast mit diesen Telegram-Gruppen, das finde ich zeigt sich hier auch so krass, dass es so eine Verbrüderung zwischen den Männern im Prozess gab, die sich gegenseitig unterstützt haben, supportet haben, gedeckt haben. Dazu habe ich auch noch ein Zitat mitgebracht. Es ist absolut sicher, dass die Männer Dominique Pelicot nicht anzeigten, nachdem sie von ihm eingeladen worden waren. Ebenso, dass die Männer, die dorthin gingen, ihren Freunden und Brüdern davon erzählten. Paul G. erklärt, seine Freunde hätten ihm gesagt, dass so etwas doch eine Vergewaltigung sei. Gendarm sagten im Zeugenstand aus, um ihren Freund Joseph C. Zu verteidigen, obwohl er die Tat gestanden hatte, und erklärten, dass er ein vorbildlicher Typ sei und dass die Gendarmerie sich glücklich schätzen könne, ihn in ihren Reihen zu haben. Diejenigen, die es wussten, sagten nichts und diejenigen, die es schließlich erfuhren, blieben bei ihrer Unterstützung. Brüderlichkeit statt Gerechtigkeit.

Katharina:

[33:57] Ja, und das zeigt eben auch, dass ein Teil von Rape Culture ist, dass sexualisierte Gewalt einfach als so extrem normal angesehen wird.

Özge:

[34:10] Du hattest am Anfang der Folge darüber gesprochen, dass wir oft Vergewaltiger irgendwie als abnormal ansehen und dabei haben wir bis jetzt eigentlich ganz gut zeigen können, dass all diese angeklagten Männer eigentlich das Gegenteil ausgestrahlt haben. Es konnte der Journalist von nebenan sein, es konnte der Maler oder wer auch immer sein und das bringt mich zu unserem dritten Themenblock, den wir mitgebracht haben oder zum dritten Zitat. Jeder Mann kann ein Vergewaltiger sein. Und diese Aussage kam nicht nur von Manon Garcia in ihrem Buch, sondern auch von Christina Clemm, die ja nun seit fast 30 Jahren in einem Job arbeitet, wo sie regelmäßig mit Tätern, mit Vergewaltigern, mit Leuten, die halt vor Gericht stehen, zusammenarbeitet und da eben auch sagt, ich habe da durch die Bank weg alle möglichen Menschen kennengelernt. Da würde ich euch gerne einfach einmal eine Buchseite vorlesen oder einen Teil.

Özge:

[35:10] Dominique Pelicot mag als Monster angesehen werden. Die anderen Angeklagten, selbst diejenigen, die Giselle mehrfach und jahrelang vergewaltigt haben, sind dies nicht. Zumindest nicht

im Sinne der absoluten Außergewöhnlichkeit eines Monsters. Wenn sie sich nicht aufgrund von Wahnsinn und Monstrosität in diesem Gerichtssaal wiederfinden, was hat sie dann getrieben? Sind sie böse? Schlecht? Unwissend? Die Philosophie fragt nach dem Bösen und dem bösen Willen. Wie kann man das Böse, um das es in diesem Prozess geht, verstehen, wenn diese Männer meinen, sich nichts vorzuwerfen zu haben? Wenn ihre Lebenspartnerinnen an ihrer Seite bleiben? Wenn ihre Anwältinnen so überzeugend das Fehlen einer kriminellen Absicht gelten machen?

Özge:

[35:51] Und ja, das ist etwas, was wir tatsächlich gesehen haben. Wir haben eben über Bro-Culture gesprochen und ich würde oder wir möchten gerne an der Stelle dazu aufrufen, dass wir oder dass vor allem Männer, die hier vielleicht zuhören, dieses Thema nicht von sich wegschieben und sagen, ich kann mich überhaupt nicht mit dieser Täterrolle oder mit diesen Menschen identifizieren, sondern sich eher fragen, wann und in welchen Momenten habe ich vielleicht auch Züge dieser Täterschaft in mir gehabt? Wann konnte ich oder in welchen Sätzen habe ich mich vielleicht gerade doch ertappt gefühlt, dass ich da irgendwie auch schon mal in einer Situation gewesen bin, wo ich so eine Ausrede gebracht habe wie angeklagter XYZ? Weil das passiert leider sehr selten. Es ist immer leicht, Dinge von sich wegzuschieben. Es ist immer auch leichter, das Opfer zu sein als der Täter. Aber gerade da müssen wir eigentlich reingehen.

Katharina:

[36:44] Ja, und Christina Clemm hat auch bei der Veranstaltung den schönen Satz gesagt, es reicht nicht aus, als Mann nicht gewalttätig zu sein. Also wir alle, aber insbesondere Männer, müssen sich aktiv dafür einsetzen, gegen sexualisierte Gewalt sich stark zu machen, laut zu sein, Bro-Culture aufzubrechen und sich selber zu reflektieren. Und dieser Satz, jeder Mann kann ein Vergewaltiger sein, ich kann sagen, aus weiblicher Perspektive als Person, die sich lange beruflich mit Feminismus auseinandersetzt, ist das eine Gewissheit, die man einfach nicht abstreiten kann, wenn man die Zahlen kennt. Das heißt nicht, dass jeder Mann ein Vergewaltiger ist. Das heißt auch nicht, dass alle sexualisierte Gewalt von Männern ausgeht, aber über 90 Prozent. Und das zeigt, finde ich, auch diese Normalität. Man sieht das den Leuten nicht an.

Özge:

[37:43] Ich habe ein Zitat von Manon Garcia im Interview mit Krautreporter gelesen. Das passt irgendwie auch ganz gut dazu. Wie kann es sein, dass alle Frauen andere Frauen kennen, die bereits sexuelle Übergriffe erlebt haben, aber die allermeisten Männer sagen, niemand meiner Freunde würde so etwas tun? Der Fall Pelicot ist eine Analogie dazu. Frauen identifizieren sich mit Giselle und halten bei Demonstrationen, wir sind alle Giselle-Plakate hoch. Aber kein Mann denkt, dass es vielleicht Dinge gibt, die ihn mit Dominique Pelicot verbinden. So wie sich Deutsch ihrem Rassismus und Antisemitismus stellen müssen, müssen sich Männer mit ihrem sexistischen Denken auseinandersetzen.

Katharina:

[38:25] Nix hinzuzufügen, würde ich sagen.

Özge:

[38:27] Ja, aber was macht es denn jetzt mit uns zu wissen, jeder Mann kann potentially ein

Vergewaltiger sein?

Katharina:

[38:34] Ja, das führt uns, finde ich, sehr schön zu dieser großen Frage, die wir am Anfang der Folge aufgemacht haben und die auch das Buch mit seinem Titel aufmacht. Wie leben wir mit Männern? Ja, ich muss sagen, diese Erkenntnis war für mich jetzt keine neue in der Recherche, aber es tut trotzdem immer wieder weh, sich das so vor Augen zu rufen. Und ich glaube, in einem anderen Interview beschreibt Manon Garcia dieses Gewaltpotenzial, die man sich aussetzt als Frau, die in irgendeiner Weise mit Männern interagiert, aber vor allem als Frau, die mit Männern intime Beziehungen führt, mit der Bedrohung, die vom Klimawandel ausgeht. Und dass wir vielleicht das gar nicht so richtig kognitiv ertragen können. Und deshalb das für uns selber immer wieder relativieren. Und ich merke, dass das auch so ein Konflikt ist, in dem ich mich selber wiederfinde. Dass auch ich denke, die Männer, mit denen ich befreundet bin, das sind ja die Guten. Und ich hoffe sehr, dass das stimmt. Aber eine hundertprozentige Gewissheit dafür gibt es einfach nicht.

Özge:

[39:50] Aber das ist ja auch eine absolute berechtigte Form von Selbstschutz. Ich kann auch nicht durch die Welt rennen und die ganze Zeit mir vorstellen, du könntest ein Vergewaltiger sein, du könntest das sein, du könntest das sein. Dann würde ich mich wahrscheinlich gar nicht mehr aus dem Haus trauen. Also für mich hat es auch diesen Satz von Christina Clemm gebraucht, du musst auch lernen zu vertrauen.

Christina Clemm:

[40:11] Naja, ich habe ja in meinem Beruf vor allem mit den absoluten Schattenseiten zu tun. Ich sitze andauernd Mördern, Vergewaltigern und Menschen, die andere quälen oder herabwürdigen gegenüber. Ich glaube, ich habe mich irgendwann entschieden zu sagen, ich darf nicht daran glauben, dass alle so sind. Ich muss irgendwie darin vertrauen, dass es auch Menschen gibt, die anders denken, die anders handeln und komme aber natürlich immer wieder an die Grenzen.

Özge:

[40:46] Und das hat mir dann halt auch wieder Hoffnung gemacht, weil ich wirklich dachte, ich weiß gar nicht, wie ich jetzt hier noch durch die Welt gehen soll. Und ich fühle mich auch total unsicher seitdem. Und das braucht es aber auch, sich selbst zu schützen und auch zu sagen, kann, muss aber nicht. Und auch wenn ich die Statistiken kenne, dann kann ich das nicht mit diesem Gedanken die ganze Zeit durch die Welt laufen. Also zumindest ist das für mich meine Lösung, wie ich noch ruhig schlafen kann. Ich weiß nicht, wie es bei dir ist.

Katharina:

[41:13] Ja, ich bin da wie bei vielen Sachen irgendwie so zwiegespalten, weil ich glaube auch, um weiterzuleben, muss man ein bisschen verdrängen und gleichzeitig finde ich aber auch diese Reaktion total nachvollziehbar und habe aber keine Antwort darauf, wie ein Leben aussehen kann, in dem man sich dieser Gefahr nicht mehr aussetzt. Wie eine Gesellschaft aussieht, die so sicher ist, dass diese Gefahr schrumpft oder in der es so ein Umdenken gibt, ein Überwinden dieser Rape Culture. Und Manon Garcia hat genau, was du beschrieben hast, auch thematisiert und zwar dieses sich permanent unsicher fühlen, was sie eben während des Prozesses nochmal doller

hatte, weil die Angeklagten, die eben nicht im Gefängnis waren, sich dort vor Ort aufgehalten haben. Und ihr, naja, in Cafés, in Restaurants, im Supermarkt begegnet sind, beziehungsweise sie halt gerade am Anfang auch nicht wusste, wie sehen diese Männer aus und sich einfach bei jedem Mann gefragt hat, bist du einer der Angeklagten? Und wir hatten ja kurz die Möglichkeit, mit ihr zu sprechen nach der Lesung und sie hat in ihrem Buch diese Angst eine Paranoia genannt, aber als wir sie dazu gefragt haben, hat sie das nochmal ein bisschen anders eingeordnet.

Manon Garcia:

[42:39] Also erstens würde ich heute nicht Paranoia sagen, aber also Suspicion, weil Paranoia bedeutet, dass es unvernünftig und so weiter ist. Und ich habe und ich hatte sehr gute Gründe, um paranoid zu sein. Also das war nicht verrückt von mir.

Özge:

[43:05] Jetzt hast du gerade auch schon über eine Welt nachgedacht und eine bessere Welt, wie die aussehen könnte, wie man, wie es der Buchtitel sagt, denn wirklich mit Männern leben kann. Aber dann gibt es ja auch noch diesen Aspekt der Liebe, der in dem Buch angesprochen wird.

Katharina:

[43:26] Genau, die große Frage, die Manougassia auch immer wieder verhandelt, ist, lieben Männer Frauen wirklich? Das taucht schon in einem dem Buch vorangestellten Zitat auf, das taucht durch die Bank weg immer wieder auf und ist auch großer Teil ihres Fazits. Und an einer Stelle in dem Buch schreibt sie über Dominique Pelicot, dass er tatsächlich ein normaler Ehemann war, nicht manipulativer als andere. Er liebte seine Frau, vergötterte sie sogar. Er sagte immer auch im Prozess, dass sie eine Heilige sei. Er bekochte sie, auch wenn er manchmal Lorazepam hinzufügte. Und das zeigt, finde ich, diese völlig verschobene Definition, die offenbar manche Männer von Liebe zu haben scheinen. Dass Dominique Pelicot in diesem Prozess mehrfach betont, er habe seine Frau geliebt. Das alleine, da möchte ich eigentlich schon schreien, wenn ich das höre.

Özge:

[44:28] Ich glaube, man muss auch dieses Zitat mal nochmal ganz kurz sich auf der Zunge zergehen lassen. Er hat sie geliebt, er hat sie bekocht und manchmal hat er Schlafmittel hinzugefügt. Wie absurd ist das?

Katharina:

[44:41] Und für Manou Garcia liegt in einer gewissen Weise im Einanderlieben, gerade in der Hoffnung, dass Männer irgendwann lernen können, Frauen wirklich zu lieben, so ein bisschen der Ausweg aus dieser Situation. Ich fand das ganz gut, bei der Buchpremiere hat die Moderatorin Stefanie Rohde das auch sehr gechallenged und gesagt, ist das nicht auch ein bisschen utopisch? Weil, ja, wenn wir einfach darauf hoffen, dass Männer irgendwann anfangen, Frauen zu lieben, wo kommen wir da hin? Das fand ich einen sehr coolen Moment, ehrlich gesagt, bei dieser Veranstaltung. Und da ging es dann schon auch darum, dass es da jetzt nicht unbedingt nur um so individuelle Romantik geht, sondern um ein gesellschaftliches Umdenken, um einen Wandel. Aber ich musste trotzdem auch daran denken, dass Emilia Rohr, die Autorin, die wir auch mal hier im Podcast zu Gast hatten, sagt, Liebe ist das Opium des Volkes. Also Liebe, gerade romantische Liebe, hält insbesondere Frauen halt in so heterosexuellen Kontexten klein und sorgt dafür, dass

wir Sachen aushalten, dass wir Sachen relativieren, ertragen, alles unter diesem großen Motto. Es ist in Ordnung, weil ich ihn liebe. Das spielt ja auch total wieder darauf an, was du am Anfang gesagt hast über die Kleinfamilie. Wenn er mich liebt, dann kann er mir keine Gewalt antun und er sagt, er liebt mich. Das heißt, das, was mir passiert, kann keine Gewalt sein.

Özge:

[46:09] Ja, ich habe auch, ich habe Liebe auch nicht als die plakative Liebe verstanden, sondern Liebe, wie wir das als Feministinnen verstehen. Ich weiß direkt, was sie meint, denn für mich bedeutet Liebe, mein Gegenüber mit Respekt zu behandeln, mich nicht über die Person zu stellen, ebenbürtig zu sein, gleichberechtigt zu sein. Das, wofür basically der Feminismus steht und dass das dann auf der Bühne nochmal hinterfragt wurde. Aber naja, also ich stelle nicht in Frage, dass Dominique Pelicot vielleicht wirklich seine Frau liebt oder geliebt hat und das auch so sagt. Aber für ihn gehört halt auch noch dazu, dass er denkt, dass sie sein Besitz ist oder dass er sie unterwerfen kann. Und das ist Teil seiner Liebesdefinition. Und die wäre in meinem Kopf gar nicht drin. Also für mich war das so, meine Form von Liebe würde diese gar nicht beinhalten.

Katharina:

[47:00] Und das zeigt eben auch wieder, wie abgefickt es ist, wie doll Rape-Culture überall drinsteckt, dass er überhaupt der Meinung ist, das könnte Liebe sein. Was ich auch noch irgendwie so Gedanken, die ich auch noch hatte beim Lesen war, dass uns ja oft erzählt wird, Männer würden Frauen lieben, aber dass ich das Gefühl habe, oft geht es Männern nicht um die Anerkennung und die Liebe von Frauen, sondern um die Anerkennung und die Liebe anderer Männer. Und das gerade bei, das sehen wir auch bei so klassischen Maskulinisten und Männlichkeitsbildern, dass die total an so einem männlichen Blick ausgerichtet sind. Also die Gymbros, die Inns, die trainieren, um besonders...

Katharina:

[47:51] Maskulin auszusehen entsprechen dann plötzlich einem Körperbild, das aber oft von anderen Männern abgefeiert wird und gar nicht unbedingt ebenso von Frauen. Und die Frauen, die sie begehren, die sollen am besten auch von anderen Männern begehrt werden, weil sie sich eben nicht die Liebe der Frauen erhoffen, sondern die Anerkennung anderer Männer. Und Christina Clemm hat bei der Veranstaltung den schönen Satz gesagt, wir müssen endlich über Männlichkeit und Männlichkeitsbilder sprechen. Wir haben ein zunehmendes Männlichkeitsbild, das schon kleinen Kindern bestimmte Rollen zuschreibt und das im Kern übergriffig ist. Und das fand ich auch nochmal wichtig zu benennen, dass eben gerade in so maskulinistischen Kreisen unter rechten Männern ein Geschlechterbild, ein Männlichkeitsbild existiert, dass diese Übergriffigkeit total eingeschrieben hat.

Özge:

[48:45] An der Stelle fällt mir auch gerade nochmal ein Zitat von Manon Garcia ein aus dem Interview, auch wieder mit den Krautreportern, wo sie auch sagt, es gibt einen Zusammenhang zwischen den Männern, die vergewaltigen und den Männern, die keine Wäsche waschen, weil du als Elternteil, der sich nicht die Elternzeit nimmt, der keine Kehrarbeit leistet, ja auch ein ganz verschobenes Bild hast oder ein ganz verschobenes Bild von Geschlechterrollen hast und das auch deinen Kindern mitgibst.

Katharina:

[49:08] Ein Punkt, der da auch mit reinspielt, ist für mich, dass wir total viel, wie gesagt, ich bin jetzt wieder bei so rechten Maskulinisten, darüber hören, dass Frauen geschützt werden müssten. Aber eigentlich, wenn wir uns mal die Realität angucken, dann interessieren sich die meisten Männer nicht für Gewalt an Frauen. Das ist für sie ein Thema, du hast es so schön gesagt, das hat mit mir ja nichts zu tun. Ich fand es auch krass, Christina Clemm hat bei der Veranstaltung gesagt, dass sie diese, Knapp zehn Prozent Männer im Raum sehr wohlwollend wahrnimmt, weil sie es von ihren Lesungen oft kennt, dass kein einziger Mann im Raum ist. Und auch Manon Garcia beschreibt, wie sie sich mit einem männlichen Journalisten austauscht nach dem Prozess und ihn fragt, was das mit ihm macht. Und er sagt dann so sinngemäß, well, ich habe schon aus Kriegsgebieten berichtet, das ist doch gar nichts dagegen. Und sie so geschockt davon ist, weil sie denkt, ah ja, für ihn sorgt das nicht für eine tiefe innere Krise und Zerrissenheit und ein Überdenken seiner intimsten Beziehung. Für ihn ist das einfach so ein Job, den er macht. Und dann macht er halt das nächste Thema.

Özge:

[50:12] Während wir beide hier sitzen und körperliche, nicht nur mentale, sondern auch körperliche Reaktionen auf diesen Fall hatten, sitzt da ein Journalist und redet davon, ja, ich habe schon schlimmere Sachen, erlebt mich, mit mir macht das nichts, weil Männer meistens nicht betroffen sind von sexualisierter Gewalt und deswegen das einfach gar nicht nachempfinden können und sich damit einfach nicht auseinandersetzen.

Katharina:

[50:33] Ja, so. Wir nähern uns langsam dem Ende der Folge. Und diese große Frage, wie leben wir mit Männern, sie schwebt irgendwie immer noch über uns. Was ich total spannend fand, war in dem Mini-Interview, was wir mit Manon Garcia geführt haben, träumt sie plötzlich auch von so Räumen ohne Männern.

Manon Garcia:

[50:57] Was war super interessant für mich letztes Sommer, ist, dass ich eine Mutterkindkur gemacht habe mit nur Frauen, ohne Männer. Es gab keine Männer dort. Und es war so interessant zu sehen, was es bedeutet und was es fühlt sich, ohne Männer zu leben. Und es war so angenehm. Es war wirklich traurig, wie angenehm es war.

Katharina:

[51:27] Das ist jetzt vielleicht keine allumfassende Lösung, aber ich fand es trotzdem nochmal schön, das zu hören, weil ich glaube, dass das etwas ist, was es auch braucht, um weiterhin mit Männern leben zu können. Räume, in denen wir uns wirklich sicher fühlen. Für mich sind das zum Beispiel Räume mit Freundinnen.

Özge:

[51:59] Ich möchte trotzdem jetzt auch nochmal von dir wissen, Katharina. Wie geht es dir jetzt danach und wie lebt es sich für dich mit Männern?

Katharina:

[52:10] Ja, also ich fand, Mit Männern leben ist ein richtig krasses Buch. Das wird mir noch sehr lange im Kopf bleiben. Ich würde eigentlich sagen, ich habe das oft, dass ich Bücher lese und dabei, die gefallen mir vielleicht sogar und trotzdem erinnere ich mich danach an fast gar nichts. Und hier ist es so krass, wie viele Zitate, wie viele Fakten bei mir hängen geblieben sind und mich auch teilweise nachts wach gehalten haben. Und ich habe mich schon oft dabei erwischt, dass ich sehr hoffnungslos und ernüchtert war von dem, was ich da gelesen habe.

Katharina:

[52:47] Und ich glaube, es gibt nicht die eine Antwort auf diese Frage. Deswegen ist vielleicht ja der Buchtitel auch nicht die Frage, wie leben wir mit Männern, sondern die Aussage, die Tatsachenbeschreibung, mit Männern leben. Wir müssen irgendwie mit Männern weiterleben in dieser Gesellschaft. Ich glaube, es braucht die kleinen Oasen. Es braucht aber auch mehr Täterarbeit, mehr Gelder für Institutionen, die sich dafür einsetzen, dass Männer nicht übergriffig werden oder wenn sie es geworden sind, es nicht wieder passiert. Es braucht mehr Männer, die ihre Friends outcallen. Es braucht mehr Männer, die im Büro laut werden, wenn jemand einen sexistischen Witz macht. Und es fängt im Kleinen an. Es fängt nicht an. damit an, dass deine Freunde dir erzählen, dass sie gestern Nacht bei jemandem waren und diese Personen bewusstlos waren, sie die vergewaltigt haben, sondern viel, viel, viel früher. Und ich glaube, das Verständnis von Männern für ihre Rolle im System muss sich einfach ändern. Weil klar, das ist ja irgendwo auch menschlich, man will nicht der Böse sein, man will sich davon distanzieren, aber ich glaube, man muss, Ihr, liebe Männer, müsst das aushalten, so wie wir mit diesen Fakten leben müssen, die, finde ich, eigentlich gar nicht aushaltbar sind. Wie ist es bei dir?

Özge:

[54:11] Ja, mich hat das Buch genau wie dich auch irgendwie langanhalten mitgenommen, auch bis in den Schlaf hinein und auch bis in den Alltag hinein. Also ich habe wirklich schon lange nicht mehr so viel Unsicherheit verspürt in Bus und Bahn und ich habe mich selber auch bei dem Gedanken erwischt, Leute anzuschauen und mich zu fragen, vergewaltigst du deine Frau zu Hause? Setzt du sie unter Drogen? Das waren ganz komische Gedankengänge, die ich hatte und ich bin sehr viel blauäugiger ins Thema reingegangen, weil ich aus Selbstschutz mich damit einfach nicht tiefergehend beschäftigt habe und wurde jetzt halt so ein bisschen wachgerüttelt. Bin aber trotzdem immer noch, also ich möchte hier unser Lieblingswort of all the time und forever and ever nochmal mit einbinden, Ambiguitätstoleranz. Ja, ich misstrauere jetzt mehr und das ist auch total wichtig, weil das schützt mich auch. Gleichzeitig möchte ich aber auch nicht durch die Welt gehen und die ganze Zeit misstrauisch sein und ich möchte auch vertrauen und es darf beides da sein und es soll auch beides da sein.

Katharina:

[55:20] Ähm ja wir verlinken euch das Buch und auch die Bücher von Christina Clemm und einige ganz tolle andere Bücher zu dem Thema in den Shownotes und dort findet ihr auch einen Link, in dem ihr erfahrt wie ihr uns beim Lila Podcast unterstützen könnt wenn ihr ein bisschen Geld über habt entweder für eine monatliche Unterstützung auf Patreon oder Steady oder für eine Einmalzahlung dann findet ihr alle Infos dazu in den Shownotes.

Özge:

[55:46] Der Lila-Podcast ist eine Produktion von Haus 1. Wir sind Özge Asanbayli und Katharina Alexander. Schnitt- und Sounddesign machte ebenfalls ich Katharina Alexander. Die Musik ist von Katnip und das Cover von Marion Blomeyer.

Katharina:

[55:59] Danke euch fürs Zuhören und bis in zwei Wochen.

Özge:

[56:03] Tschüss.